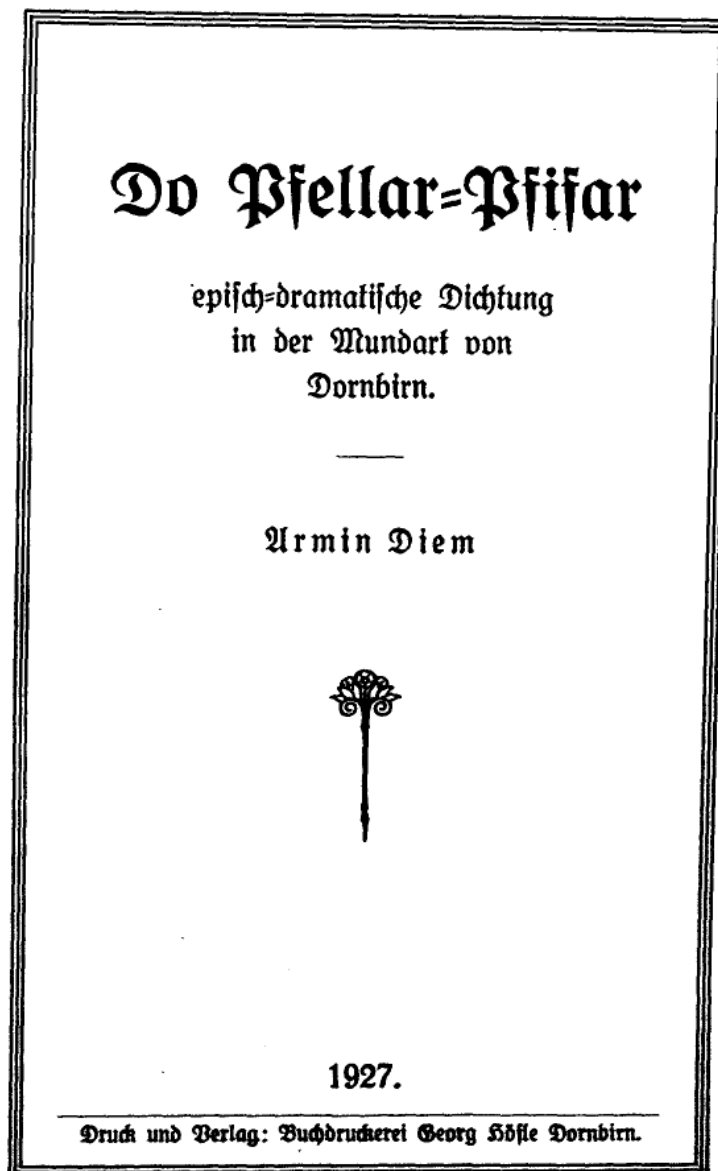


# Winke für den Leser von Armin Diem

Im Büchlein Pfellar-Pfifar (episch=dramatische Dichtung in der Mundart von Dornbirn) hat Armin Diem im Jahre der Herausgabe 1927 in Winken für den Leser einige „wichtige“ Hinweise zur Verwendung „vom Doarobiorarische Dialekt“ veröffentlicht.

Im Vorwort von Dr. Gebhard Winsauer rühmt dieser übrigens die sorgfältige Sprache und saubere Vers- und Reimtechnik, die ihm den Ehrenstuhl unter den Mundartdichtern im Ländle sichern.



## Einige Winke für den Leser.

(Eigenarten der Dornbirner Mundarten.)

Die Dornbirner Mundart wird langsam gesprochen; einen Schnellsprecher bezeichnet der Alt-Dornbirner kurzweg als „Brudlar“.

Die Lautverbindung „st“ klingt im An-, Inn- und Auslaut wie scht. In den wenigen Ausnahmefällen wie z. B. ar bloßt, ar leoßt (er bläst, er ließt) ist die Schreibweise št gewählt.

---

Die schriftsprachliche Ableitungssilbe „er“ lautet ar bei Sändler-Sändler, Mehger-Mexar,  
„er“ lautet or bei Bruder-Brüodor, Schwester-Schwöstor.

Das Zahlwort „zwei“ erscheint dem dreifachen Geschlecht entsprechend, als zwio (auch zwai und zwoi, meist in der Vergangenheit gebraucht), dann zwo, zwoa. Männlich: zwio (zwio Bömm)

weiblich: zwo (zwo Ruß)

sächlich: zwoa (zwoa Riond).

Eine Ausnahme bildet das Wort Mädchen-zwo Moatla.

---

Das Zahlwort „drei“ erscheint verbunden mit dem männlichen und weiblichen Hauptwort als drei z. B. drei Bömm, drei Ruß verbunden mit dem sächlichen Hauptwort als drü z. B. drü Riond.

---

Mitunter ist in ein und demselben Worte ohne ersichtlichen Grund eine verschiedene Aussprache wahrnehmbar, z. B. hört man Schnorro neben Schnoarro, walle (rasch) neben woalle, Milider (Militär) und Milidör, geit (nicht wahr) in vielerlei Formen: gea, geat, gealt und geall, klänn (klein) neben klinn, niodor (nieder) neben nider, söllo (sollen) und sötto.

Auch hört man „ine“ (hinein) neben iche, wovon letzteres wahrscheinlich älter ist, „ane“ (hinzu) neben ache, wovon letzteres wahrscheinlich auch älter ist nicht zu verwechseln mit dem Oberländer „ache“, welches lang gesprochen wird und hinunter, hinab, bedeutet.

## VIII

Vielfach falsch gesprochen wird heutzutage folgendes:  
Er hat nichts zu tun = ar heat nünt „3'üont“.  
Er braucht nichts zu nehmen = ar brucht nünt „3'niont“.  
Er braucht nicht zu kommen = ar brucht nid „3'hänt“.  
Er braucht nicht zu gehen = ar brucht nid „3'gänt“.

Die schriftsprachlich-hauptwörtliche Endung **ung** entspricht in der Dornbirner Mundart entweder dem „ig“ oder dem „ist“ z. B. Abwartung = Abwartnist, Warnung = Warnist.

Wörter auf „ig“ sind: Prüfung = Prüfnig, Ordnung = Darnig, Haushaltung = Husaltig, auch das hauptwörtliche „ing“ entspricht dem „ig“ z. B. Bantling = Bantlig, Schübling = Schüblig.

Das sogenannte euphonische „n“ das beim Sprechen mitgezogen wird, z. B. „Bstando-n-ist“ oder „vo-n-alla Sitta“ usw.

Das weggelassene „n“ bei allen Zeitwörtern in der Mundart (alte Form) z. B. luogand = luogad (alte Form) kommond = kommod (alte Form) usw.

Die alte Form für „nehmen“ (Nennform und zweite Person Mehrzahl) ist **neand**, die alte Form für „geben“ (Nennform und zweite Person Mehrzahl) ist **geand**, die alte Form für wißt ihr (zweite Person Mehrzahl und dritte Person Mehrzahl) ist **woand or, si woand**, die alte Form für müssen (zweite Person Mehrzahl und dritte Person Mehrzahl) ist **iohr muond, si muond**, die alte Form für dürfen ist **därfsto**.

Zusammengezogene Formen: z. B. Ich habe ein Mittel = **S-o a Mittol**, es ist recht = **as'ist reacht** (sprich: ascht), das ist nichts: **däs'ist nünt** (sprich: däsch).

Die Endung „ato“ z. B. Winklato = ein Raum, in dem viele Winkel sind, a Fiofstorlato = ein Ort, in dem viele oder unzweckmäßige Fenster angebracht sind usw.

Der schriftsprachigen Endung „lich“ entspricht in der Mundart „lächt“ z. B. süßlich = süßlächt, bläulich = blaulächt.

Das bestanzeigende Fürwort „uns“ wird unbetont zu „is“ (kurz) betont zu „üs“ z. B. Iond is goh = laßt uns gehen, üs ghört das = uns gehört das usw.

## IX

Häufig verwechselt wird: druff = droben und druf = darauf, z. B. dött druff stohet nommas gschriobo = Dort drauf steht etwas geschrieben; ma ka nid druf geh = man kann nicht darauf gehen.

Das besitzanzeigende Fürwort der 3. Person kennt nur die männliche Form jein, merkwürdigerweise nicht die entsprechende weibliche Form ihr z. B. ihre Schuhe = sine Schuoh, ihr Fuß = si Fuß.

Das rückbezügliche Fürwort „sich“ ist ersetzt durch das persön- ihm, z. B. er (sie, es) hat sich gefürchtet = ar (si, as) heat om gfüocht.

Die doppelte Verneinung z. B. kuona heat ko Wort gjeit = keiner hat ein Wort gesagt oder: ar heat nio nünt to = er hat nie etwas getan usw.

Schriftdeutsche männliche Wörter sind in der Mundart weiblich, z. B. die Gewalt = der Swalt, die Butter = der Butter, die Bank = der Bank usw. Auch werden weibliche sächlich, z. B. die Wette = s'Wett.

Das schriftdeutsche „e“ entspricht in der Mundart ä z. B. Fest = Fäst, selig = sälig, dem schriftsprachlichen „ä“ dagegen entspricht in der Mundart e, z. B. Gäste = Gest, Niste = Nest, schlägt = schlecht, schräg = schreg.

Kommt ein Fremdwort in die Dornbirner Mundart, so wird es gleich nach der mundartlichen Zunge, oft ins Komische schweifend gedreht, z. B. Instrument = Instrament, rebellisch = rabellisch, reparieren = reparaditoro, energisch = enegrisch, Organisation = Organation, Superarbitrierung = Suprivittorung usw.

Während oberländer Mundarten die zeitwörtliche Endung „a“, unterländer Mundarten die zeitwörtliche Endung „o“ haben, wechselt die Dornbirner Mundart angenehm ab, z. B.:

die oberländer Mundart für essen =	eassa
„ Dornbirner „ „ „ =	eoffo
„ die unterländer und wälder Mundart für essen =	eoffo
„ „ „ „ für klopfen =	klocko
„ Dornbirner „ „ „ =	klocka
„ oberländer „ „ „ =	klocka.

## X

Wohl haben die angrenzenden Weiler wie Arien bei Hohenems und Winsau bei Alberschwende in Betonung und Aussprache ein Vieles von den benachbarten Gemeinden angenommen, jedoch wird sonst in allen Bezirken Dornbirns mit ganz unbedeutenden Unterschieden gleich gesprochen.

Die Meinung, daß nur noch in den Bergen die Mundart echt gesprochen wurde, ist irrig, denn früher, bevor die Eisenbahn durchraute und als Fremdenverkehr und Industrie noch nicht dermaßen blühten, sprach man auch in Markt die Mundart noch rein und nur weil die Berger und Bauern sozusagen davon abgesperrt sind, blieben sie bis heute noch echt. Mancher wird schon bemerkt haben, daß die Dornbirner Mundart eine gewisse Ähnlichkeit mit der Wälder Mundart hat. Im 12. Jahrhundert hauste in Dornbirn eine Cholera-Epidemie (vergleiche Weizenegger-Merkle) der „schwarze Tod“ genannt, die viele Einwohner hinwegraffte. Damals siedelten sich zahlreiche Familien aus dem Bregenzerwald hier an, von denen wahrscheinlich die überlebenden Dornbirner etwas von ihrer Mundart annahmen.

Der Umfang Dornbirns ist sehr bedeutend, dessen Grenzlinien sind: Vom Landgraben über den Weiler Arien hinauf nach Kühberg, Schuttannen, Ebnit, Valors, Freschen, Süns (früher einschließlich Mittagsspitze) hinunter zur Alpe Oswald, Hangkopf, Alpele, Lofe, Winsau zur Mitte des Pfeller-Waldes, bis wieder hinunter zum Landgraben. Ein Mann aus Dornbirn machte Mitte der 90er Jahre eine Wette, die Grenzen Dornbirns in 17 Stunden zu umgehen.

Noch vor 50 Jahren erklang in diesem Umkreise unsere schöne Dornbirner Mundart rein und echt von jeder Zunge, heutzutage aber bemerkt ein Kenner durch Mark und Bein gehende Verunstaltungen und Verwechslungen — sogar gedruckt. — Jeder Dornbirner bemühe sich darum, die heimatliche Mundart zu wahren und zu pflegen, wenn sie nicht verloren gehen soll!

Armin Diem.